

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 45 (1966)
Heft: 3

Artikel: Regimekrise in Frankreich
Autor: Scheuer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stützte er sich noch stark auf den Mythos des Urwaldes und errichtete eine Diktatur mit eiserner Härte.

Afrika ist zwar im Aufbruch begriffen, aber dieser Aufbruch wird immer wieder durch Rückschläge gestoppt. Vielen afrikanischen Staatsmännern fehlt eine gewisse Geduld, der Glaube an die Entwicklung, denn in fünf Jahren lassen sich Jahrzehnte nicht überspringen.

Politische Radikalisierung

Von Europa ist in diesem weltpolitischen Tour d'Horizont fast nicht die Rede gewesen, zu Recht, denn die großen profilierten Auseinandersetzungen spielen sich zurzeit in Asien ab, Auseinandersetzungen aber, die uns alle auch angehen, denn es sind Anliegen des «weißen Mannes», der sein Gesicht nicht verlieren darf. Vietnam ist die Schicksalsfrage der Weltpolitik, und Arnold Künzli sieht wieder das gebannt geglaubte Gespenst des Kalten Krieges: «Auch wer nicht bereit ist, den Teufel eines dritten Weltkrieges an die Wand der Zukunft zu malen, muß die weltpolitischen Auswirkungen des Vietnamkonfliktes mit wachsender Sorge verfolgen. Ein endgültig gebannt geglaubtes Gespenst beginnt sich allenthalben wieder zu zeigen: das Gespenst des Kalten Krieges. Die Zeichen einer politischen Radikalisierung hüben und drüben mehren sich, die ‚terribles simplificateurs‘ auf beiden Seiten wittern Morgenluft, die Lust am Diffamieren des Gegners und des Andersdenkenden nimmt zu. Ein Riß geht wieder durch Völker, Parteien, Kirchen und Gruppen aller Art, und wieder beginnen die ‚Ultras‘ hüben und drüben sich in die Hände zu spielen.»

GEORG SCHEUER

Regimekrise in Frankreich

Wenige Monate nach der Präsidentenwahl befindet sich de Gaulles Regime in der bisher schwersten Krise. In früheren Krisen konnte sich der General entweder auf die Rechte gegen die Linke stützen (z. B. im Maiputsch 1958) oder auf die Linke gegen die Rechte (z. B. in der Niederschlagung der OAS), in allen Fällen auf seine eigenen Anhänger.

De Gaulle allein

Im Ben Barka-Skandal ist das gaullistische Regime schweren Angriffen von allen Seiten ausgesetzt: Die Linksopposition protestiert mit ungewöhnlicher Schärfe und Einstimmigkeit gegen die Entführung des Chefs der marokkanischen Volkspartei (UNPF) Ben Barka, der gleichzeitig ein hervorragenden

der Vertreter der ganzen «Dritten Welt» war. Die Rechtsopposition enthüllt Willkürmethoden, denen sie seit einigen Jahren ausgeliefert ist und zählt ihre eigenen Opfer. Die demokratische Mitte geißelt den Verfall der bürgerlichen Gesetzmäßigkeit. Ehrliche Gaullisten schließlich wenden sich mit Grausen von einem Regime, das in finsterste Affären verwickelt ist.

De Gaulle war vielleicht noch nie so allein. Kenner und Beobachter französischer Zustände sind sich darüber einig, daß die «Affäre» Ben Barka – mit anderen Worten der Geheimpolizeiskandal mit seinen Verstrickungen bis in die höchsten Spitzen des Staatsapparates und seinen unabsehbaren Folgen für Frankreichs Prestige auf der ganzen Welt – zum «Wahrzeichen» der 5. Republik wird, ebenso wie die Dreyfusaffäre vor dem Ersten Weltkrieg und der Stawiskyskandal in den letzten Jahren der 3. Republik.

Menschenraub und Präsidentenwahl

Am 29. Oktober 1965, wenige Tage vor Beginn der Präsidentenwahlkampagne, wurde der marokkanische Exilpolitiker Ben Barka in der Mittagsstunde vor dem nagelneuen Drugstore auf dem Boulevard Saint-Germain-des-Prés im Zentrum der Seine-metropole von zwei französischen Kriminalbeamten gekidnappt und ist seither spurlos verschwunden. Wahrscheinlich wurde er ermordet.

Die Urheber, Anstifter und Komplizen des Verbrechens waren damals bereits an höchster Stelle bekannt. Die wahren Zusammenhänge wurden jedoch geheimgehalten – weil General de Gaulle sonst wahrscheinlich die Präsidentenwahl nicht gewonnen hätte. Die Stichwahl war ohnehin schwierig genug; bekanntlich entschieden nur einige Prozente der Wählerschaft. Die Abgründe des Ben Barka-Skandals durften erst nach der Wahl sichtbar werden.

Nach dem Muster der GPU und Gestapo?

Zuerst glaubte man an einen vom marokkanischen Geheimdienst durchgeführten Menschenraub, etwa nach dem Muster der von Agenten Stalins und Hitlers vor dem Zweiten Weltkrieg durchgeführten Verbrechen. Bald kam ein Zipfel des wahren Sachverhaltes zum Vorschein. Ben Barka war nämlich zufälligerweise nicht allein, als der Menschenraub erfolgte. Ein marokkanischer Student hatte ihn begleitet und war von den Gangstern übersehen worden. Nur dank diesem einzigen Zeugen kam man den Verbrechern auf die Spur. Sonst gäbe es heute überhaupt keine «Affäre».

Der Student Azemmouri konnte also nachträglich den Menschenräuber Lopez erkennen – einen Agenten der französischen Abwehr. Lopez wurde verhaftet und packte aus. Er denunzierte seinen vorgesetzten Abwehrchef und die beiden Kriminalbeamten, die Ben Barka fälschlicherweise «verhafteten»,

um ihn seinen Todfeinden auszuliefern. Ebenso wie Lopez mit Billigung seiner Abwehrchefs, handelten die Kriminalbeamten in bestem Einvernehmen mit ihren unmittelbaren Vorgesetzten, die auch ihrerseits ihre höchsten Chefs auf dem Laufenden hielten: vor, während und nach dem Menschenraub.

Defferres Urteil

Gaston Defferre, einer der seriösesten und gemäßigsten Politiker Frankreichs, resümiert die Situation mit folgenden, schwerwiegenden Worten: «Drei wichtige Persönlichkeiten sind direkt belastet: Premierminister Pompidou, der bis in die letzten Tage den SDECE leitete, Innenminister Frey als Chef der Polizei, ferner Foccart, Generalsekretär im Elysée und eigentlicher Chef aller Geheimdienste. Er bekommt täglich ebenso wie der Premierminister eine Kopie der Mitteilungen des SDECE, infolgedessen war er über das Projekt einer Entführung Ben Barkas informiert und hätte die Durchführung verhindern können.»

Indem die genannten Personen sich «an ihre Posten klammern», geben sie, laut Defferre, das denkbar schlechteste Beispiel und untergraben die Staatsautorität.

Säulen des Regimes

Die beiden Säulen der gegenseitigen Information (Abwehr SDECE und Kriminalpolizei) reichen somit von den kleinen Kidnappern bis hinauf in die höchsten Spitzen, nämlich einerseits vom Abwehragenten Lopez über den mysteriösen Leroy-Finville bis zum obersten Chef General Jaquier (nunmehr seines Amtes enthoben), als dessen Chef Premierminister Pompidou fungierte; andererseits von den Menschenraub-Kripobeamtinnen über die Leiter der Kriminalpolizei Simbille und Fernet bis zum Pariser Polizeipräsidenten Papon und Innenminister Frey.

Hinzu kommt jedoch noch eine dritte Säule, ohne daß damit die Liste der miteinander rivalisierenden Polizei- und Geheimdienste erschöpft wäre: der gaullistische Abgeordnete und Rechtsanwalt Lemarchand, der seit 1961 Organisator des gegen die OAS gerichteten «Gegenterrors» sein soll. Ueber die Praxis dieser «Gegenterroristen» – Entführungen, Folterungen, Fememorde – gibt es in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Enthüllungen und Zeugenaussagen.

Von Argoud bis Ben Barka

Man stößt hier auf einen der Abgründe des gaullistischen Regimes. Vielleicht hat man allzu schnell vergessen – oder vergessen wollen – daß General de Gaulle seine Rückkehr zur Macht dem Maiputsch 1958 verdankt. Jahrelang hatte er sich nachher gegen die Putschoffiziere zu wehren, die ihn ur-

sprünglich zur Macht gerufen hatten. Im Bürgerkrieg gegen die OAS wurde von einem Teil der Gaullisten ein «Gegenterror» entwickelt, der gleiches mit gleichem vergalt: Provokation, Bombenanschläge, Verschwörungen, Aktionen, die man weder der Armee, noch der Polizei und nicht einmal dem Geheimdienst anvertrauen konnte. Lemarchand war – so heißt es – der Mann dieses Gegenterrors. Unterweltgestalten wie Figon waren seine Handlanger. Mit der Zertrümmerung der OAS und mit dem Ende des Algerienkrieges wurden die Garden des Gegenterrors «arbeitslos». Die Entführung Argouds in München war anscheinend eine ihrer letzten Taten im Rahmen des französisch-algerischen Bürgerkrieges.

Apparate haben jedoch die Eigenschaft fortzubestehen, auch wenn sich die historische Situation geändert hat. Aus Selbsterhaltungstrieb suchen sie sich ein neues Arbeitsgebiet. Die Beteiligung an der Entführung Ben Barkas war eine solche Gelegenheit.

Der Fall Figon

Die Enthüllungen der Abwehragenten, die Geständnisse der verhafteten Kriminalbeamten und die halben Geständnisse höhergestellter Persönlichkeiten führten zu dem aufsehenerregenden «Fall Figon». Der zwielichtige Gentleman-Gangster, Drehbuchautor und agent provocateur überschüttete die Pariser Zeitungsredaktionen («Express», «Minute», «Le Monde») in den letzten Monaten mit Enthüllungen über die Rolle verschiedener Persönlichkeiten, bis er durch eine gut gezielte Kugel zum Schweigen gebracht wurde. Die offizielle Version des «Selbstmordes» (für den es keine Zeugen gibt, obgleich die Polizei Figons Wohnung einige Minuten vor dem Schuß umstellte), wird von den meisten Franzosen nicht geglaubt. Mit dem phantasiebegabten, kampf- und lebenslustigen Figon verschwand jedenfalls der Kronzeuge in der Menschenraubaffäre Ben Barka.

Ursachen und Folgen

Nachträglich ermißt man, was es bedeutet hätte, wenn die feindlichen Brüder – die Terroristen der OAS und die gaullistischen Gegenterroristen – ihre Kräfte geeint und sich nicht im Bruderkampf verzettelt hätten! Der Algerienkrieg zwang die Sieger des Maiputsches, die Waffen gegeneinanderzukehren. Die Bedürfnisse der französischen Gesellschaft und die Sonderinteressen der Algerienfranzosen prallten aufeinander.

De Gaulle wurde für die Ultras, die ihn auf ihr Schild gehoben hatten, zum «Verräter». Die französische Demokratie erhielt eine Atempause. Das gaullistische Regime änderte Gesicht und Gehaben, nicht aber seinen Ursprung. Die Wurzel ist geblieben und treibt neue, bittere Früchte.